

1. VII. 1915

8

Fürsorge für die Flüchtlinge aus dem italienischen Kriegsgebiete.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh über den Krieg mit Italien.

Wien, 31. Mai.

Halbamtlich wird gemeldet:

„Heute vormittag erschienen beim Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh die Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Landeshauptmann Monsignore Dr. Faidutti, Dr. Bugatto und Spadaro, um über die Organisation der Flüchtlingsfürsorge für die Bevölkerung der evakuierten Gebiete an der Grenze gegen Italien Rücksprache zu pflegen und verschiedene Anliegen vorzubringen. Bei diesem Anlasse wurden die durch den Krieg mit Italien geschaffenen Verhältnisse in den Grenzgebieten eingehend erörtert. Hierbei gab der Ministerpräsident dem tiefsten Mitgefühl und der wärmsten fürsorglichen Teilnahme der Regierung für das Schicksal der durch den Krieg zunächst berührten Landesteile und ihrer Bewohner Ausdruck und versicherte nachdrücklich, daß die Regierung alles, was in ihren Kräften steht, vornehmen werde, um nach Tunlichkeit die Lage der durch den Krieg von der heimatischen Scholle Vertriebenen zu erleichtern. Die kaiser- und reichstreue Bevölkerung unserer südlichen Grenzgebiete, bemerkte der Ministerpräsident, bedarf gewiß in der schweren Heimjuchung, von der sie betroffen worden, des Trostes und der Ermutigung, sie hat vollen Anspruch auf die Gewährung moralischen und materiellen Beistandes. Diese Bevölkerung mit ihrem oft erprobten patriotischen Sinn und dynastischen Empfinden hat es zweifellos schwer bedrückt, als in den dem Kriegsausbruch vorangegangenen Verhandlungen die Frage der Verzichtleistung auf gewisse Grenzgebiete auftauchte. Alle verantwortlichen Faktoren der Monarchie haben dieses Opfer als eines der allerschwersten empfunden, das sie widerstrebenden Herzens, doch mit ernster Fassung im äußersten Falle zu bringen bereit waren, um von dem Reiche und insbesondere von der Grenzbevölkerung das Unglück und die Verwüstungen fernzuhalten, die ein neuer Krieg mit einem wohlgerüsteten Gegner im Gefolge haben mußte. Die Bevölkerung unserer Grenzgebiete hat denn auch die Größe des schmerzlichen Opfers zu würdigen verstanden wie nicht minder die reinen Beweggründe, die diesen Gedanken eingegeben hatten. Heute gehört diese Phase der Vergangenheit an, sie ist erledigt und abgetan.

Italien hat die hochherzig zum Frieden gebotene Hand zurückgestoßen, seine Staatslenker haben in Mißachtung des ewigen Sittengesetzes, das die Beziehungen der einzelnen wie der Völker untereinander beherrschen soll, ihr Volk in einen Krieg getrieben, den sie vor ihrem Gewissen nicht verantworten können. Unter Verletzung klarer Vertragspflicht hat sich Italien, das dem Bündnisse mit uns und mit dem Deutschen Reiche drei Jahrzehnte der Blüte und des Machtzuwachs verdankt, den Feinden seiner bisherigen Verbündeten zugesellt, um die Monarchie heimtückisch zu überfallen und gewalttätig zu berauben. Damit ist eine völlige neue Lage geschaffen, und Italien selbst hat alle Anerbietungen zunichte gemacht, die für den Fall friedlicher Verständigung gedacht waren. Von diesem Zeitpunkt an bleibt der Monarchie nur mehr die Pflicht, ihre ganze Kraft aufzubieten, ihre territoriale Integrität und jeden Zollbreit angestammten Bodens an ihrer südlichen Grenze, die Felsmauern Tirols und Kärntens ebenso wie das Küstengebiet, mit eiserner Faust zu verteidigen. Diese Pflicht werden alle Völker des Reiches in opfermutiger, hingebungsvoller Begeisterung erfüllen, unterstützt von der treuen Waffenbrüderschaft der verbündeten deutschen Heere. Die Völker unseres Reiches, deren Kraft und Einigkeit sich in einem zehnmonatigen unerhört gewaltigen ruhmreichen Ringen zur Bewunderung der ganzen Welt bewährt hat, werden sich noch inniger zusammenschließen im Bewußtsein ihrer unbezwinglichen Kraft, im Vertrauen auf den unausbleiblichen Sieg der guten und gerechten Sache.

In bewegten Worten dankte Landeshauptmann Monsignore Dr. Faidutti für die von der Regierung zugesicherte Unterstützung und Hilfeleistung; gleichzeitig bat er den Ministerpräsidenten im Namen der Erschienenen und der durch sie vertretenen Bevölkerung, den Ausdruck unerjüchterlicher patriotischer Gesinnung sowie treuester Anhänglichkeit an die erhabene Person Sr. Majestät des Kaisers und das Reich an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Der Ministerpräsident erwiderte, daß es ihm eine hohe Genugtuung gewähre, diesem Wunsche zu entsprechen.“